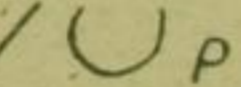


Bei Mosengeil werden diese Zeichen für alle Verbindungen mit den hier angegebenen Konsonanten benutzt, wobei der letztere an erster Stelle steht. So dient das erste Zeichen für fl, fr, ft, fst; die die weiteren für gl, gn, gr, gs, gt, gst; str, sts; dr, dst; zr, zw; bl, br, bs, bt, bst, bsch, pf; sp, spr; schl, schp, schm, schn, schr, scht, schw; kl, kn, kr, ks, kst; tr, tzt, tsch. Erfordert wird aber, daß diese Konsonantenverbindungen zu einer Silbe gehören; die Zeichen stehen also nicht in „weglegen, abschließen“, wohl aber in „glaube, hübsch“. Von dieser Lehre der „zusammengesetzten Konsonanten“ findet man bei Bertin keine Spur. Mosengeil scheint selbständig auf diesen Gedanken gekommen zu sein. In England hatten zwar einige Systemerfinder besondere Zeichen für einzelne häufig vorkommende Konsonantenzusammensetzungen geschaffen, aber als Grundsatz wird dies erst von Lewis, dem stenographischen Geschichtsschreiber Englands, durchgeführt, um die vokallosen Wörter lesbarer zu machen⁷⁾. Sollte Mosengeil denselben Zweck im Auge gehabt haben,⁸⁾ so hat er ihn allerdings dadurch gründlich verfehlt, daß er jedem Zeichen so viele Bedeutungen gab.

Alle genannten Zeichen werden innerhalb des Wortes unter Auslassung der Vokale so miteinander verbunden, daß sie „nur einen Zug ausmachen“. Dafür hat Mosengeil, wieder im Anschluß an Bertin, eine „Verbindungstafel“ aufgestellt. Aus derselben sei nur erwähnt, daß bei aufeinanderfolgenden Konsonanten das Zeichen oder der Ring derselben

vergrößert werden: /  ρ = gg, ww, dd. Natürlich werden diese Zeichen

nur gebraucht, wo ein Vokal zwischen diesen Konsonanten steht, oder wo sie zu verschiedenen Silben gehören (Gegend, weggehen). Die Verbindung ww wird dabei als wb gebraucht, weil hier b wie w laute; statt weben schreibt Mosengeil also wewen, wobei man sich unwillkürlich des Gabelbergerschen wewr = Weber erinnert.

Die Vokale scheidet Mosengeil in einfache Vokale und Diphthonge. Erstere, nämlich a, ä, e, i, o, ö, u, ü werden in der Mitte der Wörter nie bezeichnet, am Anfang und Ende derselben dagegen durch einen Punkt, der in grader Linie mit dem Anfangs- und Endzuge des Konsonantenzeichens steht. Die Diphthonge werden stets, auch in der Mitte der Wörter bezeichnet, und zwar ebenfalls durch einen Punkt, der aber neben dem Konsonantenzeichen steht. Dabei hat der Punkt bei ei, ey, eu und ai (im folgenden als ei-Gruppe zusammengefaßt) eine andere Stellung, als bei au, äu, ui (der au-Gruppe). Mosengeil selbst faßt die Regel über diese verschiedene Stellung nicht in Worte, sondern verweist auf die Tafel, und ein Kritiker⁹⁾ hat auch gemeint, diese Stellung ohne die Tafeln nicht wohl beschreiben zu können. Von den Schülern Mosengeils haben indes Berthold und Stärk in ihren später näher zu betrachtenden Lehrbüchern diese Regel auch in Worte gekleidet, und wir geben sie mit den Worten Stärks¹⁰⁾ wieder: Versteht man bei einem Halbkreis die äußere Seite als die linke und die innere als die rechte, so stehen die Punkte 1) für die ei-Gruppe bei den Senkrechten, Schrägen und Halbkreisen am Anfange links, am Ende rechts, bei t, l, s und den Horizontalen aber sowohl am Anfange, als am Ende stets oben, und bei m und ch immer links, 2) für die au-Gruppe bei den Senkrechten, Schrägen und Halbkreisen am Anfange rechts, am Ende links, bei t, l, s und den Wagerechten aber stets unten, und bei m und ch stets rechts. Die hier folgenden

⁷⁾ Faulmann, hist. Grammatik. S. 103. ⁸⁾ In der zweiten Auflage wird dies ausdrücklich ausgesprochen; freilich hat da jede Konsonantenverbindung ihr eignes Zeichen. ⁹⁾ In der allgemeinen Lit.-Zeitung vom 2. Oktober 1797, No. 313, abgedruckt im Schriftwart 1887, S. 111. ¹⁰⁾ Vollständige deutsche Stenographie von I. F. Stärk,